Bies, Andrea: **Deutsch-spanische Erstkontakte. Eine Gattungsanalyse.**
München: iudicium, 2015 (Reihe interkulturelle Kommunikation [RIK], 12). –
ISBN 978-3-86205-413-8. 189 Seiten, € 24,00.

Besprochen von **Dominik Herzner**: Regensburg

DOI 10.1515/infodaf-2017-0016

Erstkontakte gehören zum beruflichen und studentischen Alltag und, bedingt durch die hohe gesellschaftliche Mobilität, handelt es sich immer häufiger um interkulturelle Begegnungen mit eigenen Normen und Konventionen. Im Bereich der deutsch-spanischen Beziehungen lag bis zur Untersuchung von Bies (Doktorarbeit an der Universität Bayreuth) noch keine Gattungsanalyse für Erstkontakte vor. Bies zeigt, welche spezifischen Merkmale diesen Gesprächstyp auszeichnen und welche kommunikativen Praktiken Spanier und Deutsche anwenden.

In einem ersten Kapitel gibt Bies einen Überblick über die Forschungslage und ordnet der Gattung Erstkontakte psychologische, soziologische (vgl. Argyle 1972), interkulturelle (vgl. Philipp 2003) und sprachwissenschaftliche Studien, hierbei besonders im Bereich Small Talk (vgl. Schneider/Barron 2008), zu. Daraus entwickelt sie ihre Forschungsfragen, die sie auf verschiedene Strukturebenen anwendet. Für die Analyse der Außenstruktur ergeben sich Fragen nach der Realisierung der Gattung, dem sozialen Milieu und der gesellschaftlichen Funktion von Erstinteraktionen. Für die Binnenstruktur sollten vor allem Themen und Verlauf untersucht werden, und im Bereich der Realisierungsebene stellte Bies

die Kontaktinitiierung und sprachliche Handlungen zum Gesprächsverlauf in den Mittelpunkt ihrer Forschungsfragen.

Die Arbeit ist methodisch dem Bereich der datenbasierten interkulturellen Gesprächsanalyse zuzuordnen. In Form von pseudo-offenen Aufnahmen wurden an der Universität Granada zehn Gespräche zwischen Spaniern und Deutschen aufgezeichnet. Die Teilnehmer sollten ein Rollenspiel zusammen durchführen, doch die Aufnahmeleiterin verließ unter einem Vorwand den Raum, so dass die Studierenden alleine zurückblieben und einen Erstkontakt starten konnten. Bies schaffte damit einen authentischen Rahmen für ihre Untersuchung, der allerdings gewissen Einschränkungen unterliegt. Erstens ist das Setting ausschließlich im akademischen Bereich angesiedelt. Zweitens wissen die Studierenden, dass sie später zusammen arbeiten sollen, so dass zwangsläufig ein sich Bekanntmachen eintritt, und drittens sind die deutschen Teilnehmer in der Rolle des Gastes. Lediglich der letzte Punkt wird von Bies ausführlicher thematisiert, da in den Untersuchungen festgestellt werden kann, dass die deutschen Studierenden sich ihrer Rolle im Gastland anpassen und kommunikativer agieren, als dies in Deutschland der Fall wäre. Eine ergänzende kontrastive Gegenuntersuchung an einer deutschen Universität hätte hier sicherlich interessante Ergebnisse geliefert. Außerdem sind die Ergebnisse wohl nur auf eine akademische Situation anwendbar, in der die Teilnehmer zusammenarbeiten müssen. Für normale Wartesituationen, beispielsweise vor einer Sprechstunde, können die Ergebnisse nicht hundertprozentig übertragen werden. Trotz alledem schafft Bies mit ihrer Untersuchung eine Grundlage für die Erforschung deutsch-spanischer Erstkontakte und liefert wertvolle Ergebnisse für diese Gattung.

Anhand von zwei Beispielgesprächen erarbeitet die Autorin Kategorien für die fallübergreifende Analyse, in der sie die Binnenstruktur und die interaktive Realisierungsebene weiter vertieft. Im Bereich der sozialen Kategorisierung zeigt sich ein Unterschied beim Erstkontakt. Während die deutschen Sprecher vorwiegend nach Studium, Deutschkenntnissen, Alter oder Aufenthalt ihrer Gesprächspartner in Deutschland fragen, beziehen sich die spanischen Probanden ausnahmslos auf die nationale Herkunft ihrer Interaktionspartner, so dass diese Gesprächsinitiativen rhetorischen Charakter erhalten, da den Teilnehmern die Nationalität des Partners bekannt sind. Spanier beginnen Gespräche folglich vornehmlich mit einer risikofreien Frage und wählen die indirekte Annäherung. Die deutschen Sprecher sind hingegen bei der Kontaktaufnahme aktiver, was Bies auf die Gastsituation zurückführt. Bisherige Forschungen, welche die Spanier als kontaktfreudiger beschreiben, müssen somit relativiert werden. Die spanischen Sprecher sind jedoch innerhalb der Gespräche aktiver, wenn es darum geht durch Themeninitiativen das Gespräch in Gang zu halten. Nur in zwei Gesprächen bestimmen die deutschen Probanden den Gesprächsverlauf. Auch hier scheint die

Auslandssituation und die Rolle der Spanier als Gastgeber und Fragensteller prägend für das Ergebnis zu sein, da zahlreiche Fragen zum Aufenthalt in Spanien gestellt werden. Bei der Themenwahl dominieren somit Studium, Auslandsaufenthalte und Sprachkenntnisse. Für weiterführende Studien wäre gerade in diesem Bereich ein Wechsel des Milieus interessant und auch eine Thematisierung der Kategorie Gender. Es ist anzunehmen, dass gerade im Bereich der Themenwahl Gespräche zwischen Männern anders verlaufen als zwischen Frauen (vgl. Coates 2011).

Die Fremdsprachen-Kompetenz führt zu keiner Zurückhaltung im Gespräch, vielmehr entstehen Lehrer-Schüler-Konstellationen, in denen die Sprachkenntnisse thematisiert werden. In 80 % der Gespräche wurde die Unterhaltung in der Muttersprache eröffnet, Codeswitches treten implizit und explizit auf.

In nahezu allen Gesprächen des Korpus kommen Komplimente vor, die sich meist auf die Fremdsprachenkenntnisse konzentrieren, so dass sich hier ein Ritual für interkulturelle Erstinteraktionen festmachen lässt. Spanische Komplimente sind direkter, die der deutschen Probanden einschränkend und umständlich formuliert. Spanier nehmen die Komplimente explizit an, die deutschen Teilnehmer ziehen den Bewertungsgrad in Zweifel. Durch diese Unterschiede entstehen peinliche Pausen und Themenwechsel. Die solidaritätsstiftende Funktion von Komplimenten ist also durchaus zu hinterfragen. Für deutsch-spanische Erstinteraktionen konnten aber Komplimente als konstitutives Gattungselement festgestellt werden. Ebenfalls zu Verständigungsproblemen führen Wissensdivergenzen im Bereich des Studiensystems oder geographische Kenntnisse. Diese Interferenzen kann der universitäre Fremdsprachenunterricht leicht verhindern, indem er stärker auf das Studiensystem des Gastlandes hinführt.

Nach den Gesprächen füllten alle Teilnehmer einen Fragebogen aus, in denen deutlich wurde, dass das Gespräch stark durch den universitären Einfluss und der Rolle der deutschen Teilnehmer als Gaststudenten gekennzeichnet war. Es finden sich außerdem Hinweise darauf, dass einige Probanden den Erstkontakt als problematisch empfunden haben, da die Themenwahl nur um den Status der Fremdheit kreiste und die Aufrechterhaltung des Verlaufs mühsam erschien.

Bies Untersuchungen liefern neue Ergebnisse zur deutsch-spanischen Kommunikation, und trotz des eingeschränkten Untersuchungskorpus können neue Erkenntnisse gewonnen werden. Überraschenderweise eröffnen die deutschen Probanden die Gespräche, die sich im universitären Kontext durch einen hohen Grad an interkultureller Orientierung kennzeichnen. Bies schafft es mit ihrer Arbeit, Prognosen der interkulturellen Pragmatik zu bestätigen und zu hinterfragen und neue Tendenzen aufzuzeigen. Eine Ausweitung des Untersuchungskorpus würde weitere wünschenswerte Aufgabenfelder eröffnen.

Literatur

Argyle, Michael (1972): *Soziale Interaktion*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Coates, Jennifer (Hrsg.) (2011): *Language and Gender*. 2nd edition. Malden, MA: Wiley-Blackwell.

Philipp, Swetlana (2003): *Kommunikationsstörungen in interkulturellen Erst-Kontakt-Situationen. Eine kommunikationspsychologische Untersuchung zu Attributionen und Verhalten in interkultureller Kommunikation*. Jena: IKS Garamond.

Schneider, Klaus; Barron, Anne (Hrsg.) (2008): *Variational Pragmatics. A focus on regional varieties in pluricentric languages*. Amsterdam: Benjamins.